

« HAUS DES EWIGEN LEBENS »



Jüdische Friedhöfe der Rhön

und im Lipper Land

In Fotos und Gedichten

Gerhild Birmann-Dähne

Geschichtliches und Dias

Heinz- Jürgen Hoppe

AUSSTELLUNGSKATALOG

© 1986, Gerhild Birmann-Dähne und Heinz-Jürgen Hoppe

Veröffentlicht im Zeitdruck Verlag, Karin Masche, Fulda

ISBN 3-924789-09-6

Verlagsanschrift: Druck und Verlag Zeitdruck
Karin Masche
Postfach 105
6400 Fulda

VOR DREI WOCHEN, WUßTE NOCH KEINER DER
BETEILIGTEN, DAß DIESE AUSSTELLUNG
STATTFINDEN WÜRDÉ.

DAMALS, AM 12. FEBRUAR, WAR ES EINE
SCHNELLE ENTSCHEIDUNG, ALS HERR LANDRAT
MARKO DYGA SEIN HAUS FÜR DIESES THEMA,
DAS IHM MIT AM HERZEN LIEGT, ZUR VER-
FÜGUNG STELLTE.

WEGEN DER KÜRZE DER ZEIT, FREUEN WIR UNS,
AUCH EINEN KLEINEN AUSSTELLUNGSKATALOG
ZUR VERTIEFUNG DER EINDRÜCKE HERAUS-
GEBEN ZU KÖNNEN.

GERHILD BIRMANN-DÄHNE
HEINZ-JÜRGEN HOPPE

Ausstellung im Landratsamt Bad Kissingen
vom 6. - 14. März 1986
anläßlich der Woche der Brüderlichkeit

GELEITWORT

"Haus des ewigen Lebens" heißt die Ausstellung, die anlässlich der Woche der Brüderlichkeit von jungen intellektuellen Künstlern veranstaltet wird.

Welch ein Trost für uns alle strömen diese Worte "Haus des ewigen Lebens" aus! Diese Aussage verbindet uns Christen und Juden zu einer Gemeinschaft. Gerade wir Deutsche werden an den Grab- und Denkmälern jüdischer Mitbürger an die unsagbare Tragödie erinnert, die der Nationalsozialismus verursacht hatte. Ein kleiner Überrest jener reichen jüdischen Kultur ist geblieben - von dem Leben, das viele Ortschaften und Städte mitprägte.

Als die heiligen Bethäuser und Synagogen brannten, von Fanatikern angezündet, brannten schon mit ihnen die Kirchen und Dome; dies war schon ein Vorgriff auf das, was diese Menschen mit dem christlichen Volk vorhatten. Denn der damalige Angriff auf das Volk des Alten Testaments, der unbeschreibliches Leid über das jüdische Volk brachte, war auch ein Angriff auf das des Neuen Testaments - nur noch verschleiert. Ihr Haß erhob sich gegen den Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs und Jesu.

Aber dieser Gott soll der wichtigste Punkt der Begegnung zwischen Christen und Juden sein.

Er ist eine Art "Brücke" zwischen den Völkern. Wird er so verkündet, wie er sich in der Heiligen Schrift anrufen und anbeten lassen will, so wird ein Bewußtseinswandel bei uns einkehren, so daß unser Sinnen, Trachten und Denken, Friede und Brüderlichkeit heißen wird. Von daher ist diese Ausstellung für Christen und Juden ein Zeichen der Hoffnung, die von den Grabsteinen her uns besonders berührt und beschäftigt. Denn wir alle sehnen uns nach dem "Haus des ewigen Lebens", das uns Gott verheißen hat. Aber nur der wird dies erspüren können, der nach Versöhnung und Liebe Ausschau hält.

Ich hoffe, daß das Wissenswerte über die Geschichte, die Bilder und Gedichte bei vielen die Empfindung auslösen wird, was die Ausstellung uns sagen will, nämlich: daß wir alle Kinder des Einen Gottes sind.

Hans Henning, Pf.



"Mögen die Steine für uns zeugen"

rief die Israelitische Gemeinde zu Frankfurt a.M. im April 1933 ihren bedrängten Mitgliedern voller Stolz zu.

Jüdische Friedhöfe in Deutschland heute zeugen von dem einstmals blühenden jüdischen Leben in Landgemeinden:

Bayern, Hessen und Thüringen hatten die größten jüdischen Bevölkerungen. Juden erfüllten wichtige wirtschaftliche und soziale Rollen im landwirtschaftlichen Zwischenhandel, im Groß- und Einzelhandel, im Handwerk und in den Dienstleistungen. Juden waren in ihren Gemeinden hoch angesehen, beteiligten sich sehr rege am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Größere Gemeinden hatten eigene Synagogen, Schulen, Friedhöfe.

Im April 1933 begann der lange und furchtbare Leidensweg deutscher Juden: ihnen wurde die soziale und wirtschaftliche Existenzgrundlage zerstört, Synagogen, Schulen, Geschäfte und Wohnungen, Friedhöfe geschändet und zertrümmert. Viele wanderten in das Ausland, die meisten blieben ihrer deutschen Heimat treu - und wurden in den Kriegsjahren 1941/43 in die Vernichtungslager deportiert.

Als junger Deutscher will ich die Erinnerung als Mahnung und Aufruf wachhalten:

"M ö g e n d i e S t e i n e f ü r u n s
z e u g e n"

U n t e r f r a n k e n

Geschichte:

- | | | |
|---------------|-----------|--|
| | 716 | "Hamulo Castell" urkundlich genannt |
| | 744 | Gründung des Klosters Fulda |
| 7. Januar | 777 | König Karl (der-Große) schenkte
"all unser Eigentum, das zu Hamalumburcc
an der Saale im Saalegau liegt" dem
Kloster Fulda "zum ewigen Besitz" |
| | 822 - 842 | Abt Rabanus Maurus (Fulda) sprach von
"jüdischen Zeitgenossen" |
| | 1100 | Jüdische Gemeinde in Altengronau (Hessen):
Friedhof |
| | 1119 | Jüdische Gemeinde in Würzburg |
| | 1222 | Jüdische Gemeinde in Schweinfurt |
| | 1298 | Pogromwelle in Franken:
Jüdische Gemeinde in Würzburg wurde
vollständig vernichtet (1.000 Tote) |
| | 1300 | Jüdische Gemeinde in Münnerstadt |
| 9. Februar | 1301 | Abt Heinrich V. von Weilnau (Fulda)
erwarb das "Eigentumsrecht" an Fuldaer Juden:
Juden waren "Kammerknechte" des Kaisers
Süßkind von Trimberg: jüdischer Spruchdichter |
| 1348 - 1349 / | 1364 | "Der Schwarze Tod" (Pest):
zahlreiche jüdische Gemeinden vernichtet |
| 7. Juni | 1399 | Abt Johann (Fulda) gestattete den Juden
"Abraham dem Walch, Kophelin und Vivelmann
nebst ihren Frauen und Kindern je nach
Belieben in den Städten Fulda, Vacha,
Hammelburg oder sonstwo im Stiftslande
sich niederzulassen und 6 Jahre lang sich
aufzuhalten gegen ein jährliches Schutzgeld
von 6 Gulden von ersterem und 4 Gulden von
den beiden letzteren ... daß sie nymand
überziehen soll, das ihnen leib oder gut
schaden möge ..." |
| | 1544 | Pfarrer Dr. Bachofen (Hammelburg) beklagte
"dieweil diese arme Gemeinde mit den gottes-
lästerlichen Leuten erbärmlich beschweret, ...
so hat er die Juden, so damals in allerlei
Hantierungen ... und bei etlichen Leuten
nicht geringe Gunst hatten, zu sich erfordert
und sie von ihrer Lästerung und Unglauben
abzusehen ermahnt ..." |

U n t e r f r a n k e n

Geschichte (Fortsetzung):

- | | | |
|--------------|-----------|---|
| | ab 1556 | zahlreiche Beschwerden der Bürgerschaft (Hammelburg) gegen die Juden wegen "Wucher" und "Arglist" |
| 28. Juli | 1559 | Dekret des Kaisers Ferdinand I.: Ausweisung der Juden aus Würzburg |
| | 1560 | Synagoge in Hammelburg |
| 5. November | 1565 | Fürstabt Wolfgang II. Schutzbar von Milchling: Juden der Abtei Fulda dürfen nur eine Synagoge und Begräbnisstätte in Fulda (seit 1476) haben |
| 2. September | 1565 | Fürstbischof Friedrich von Wirsberg (1558-1573): Ausweisung aller Juden aus Würzburg (bis 1802) |
| | 1576 | Bischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573-1617): Enteignung des Judenfriedhofes Würzburg - Errichtung des "Julius-Spitals" |
| | | Jüdische Gemeinde in Kissingen (Schule) und Jüdische Gemeinde in Brückenau (Schule und Synagoge) |
| | 1580 | Jüdischer Friedhof in Hammelburg (Pfaffenhausen): auch für Riedenberg, Geroda |
| 11. Januar | 1582 | Eingabe der Bürgerschaft zu Fulda, Hammelburg, Geisa und Brückenau "... daß nun ein Zeit hero ein groß Geschmeiß von Judenvolk in unseren Gemeinden sich zusammengeschlagen, ... und nicht allein mit ihrem Wucher den gemeinen Mann erschöpfen, aussaugen und mehr denn auszurechnen, beschweren und jämmerlich verderben ... die Juden als ein vornehm Gift und Pest von hinnen abzuschaffen ..." |
| | 1628 | Bitte der "Judenschaft von Brückenau ... um weitere Belassung in dem Gebrauche ihrer Synagoge und Schule" |
| | 1635/1644 | Kleiderordnungen für Juden: "Gelber Ring an Rock, Mantel oder Wams" |
| | 1661/1662 | Zweiter jüdischer Friedhof in Altengronau (Hessen): auch für Brückenau, Oberleichtersbach, Schondra |
| 14. Augsut | 1671 | Verordnung des Fürstabtes Bernhard Gustav, Markgraf von Baden Durlach: Vertreibung von 2.000 Juden aus dem Hochstift Fulda |

U n t e r f r a n k e n

Geschichte (Fortsetzung):

- | | |
|-----------------|---|
| 18. Jahrhundert | zahlreiche jüdische Landgemeinden |
| 1802 | Säkularisierung:
- Würzburg kommt zu Bayern,
- Wiederzulassung von Juden in Würzburg
(0,7 %; Heidingsfeld 20 % der Bevölkerung) |
| 1813 | Oberrabbinat wieder in Würzburg
(zuvor: Heidingsfeld) |
| 1813 - 1815 | Teilung Fuldas: Fulda zu Kurhessen
Geisa zu Thüringen
Brückenau zu Bayern |
| 1814 - 1815 | Wiener Kongreß - Bundesakte Art. 16:
Annullierung der Judenemanzipation

"Judenmatrikel" in Bayern:
Beschränkung der jüdischen Bevölkerung |
| 1819 | Pogromwelle ("Hepp-Hepp-Unruhen")
von Würzburg auf Deutschland übergreifend:
"Hepp! Hepp!! Hepp!!!
Aller Juden Tod und Verderben.
Ihr müßt fliehen oder sterben."

Hartwig Hundt von Radowsky (Würzburg),
"Der Judenspiegel":
- Juden als Sklaven verkaufen oder
"durch Arbeit im Bergbau vernichten",
- Fortpflanzung der Juden
durch Kastration der Männer und
Unterbringung der Frauen in Bordellen
verhindern,
- "Am besten wäre es jedoch, man reinigte
das ganze Land ganz von dem Ungeziefer."
(vgl. Martin Luther, "Von den Juden und ihren
Lügen", 1543; NSDAP-Programm 1920) |
| 1861 | Aufhebung der "Judenmatrikel" in Bayern:
Zuzug von Juden vom Land in die Städte
(16.000 [1818] auf 12.000 [1910]) |
| 4. Juli | 1881 Jüdischer Friedhof in Würzburg

Auswanderung von Juden (v.a. Amerika):
1800 - 1880 100.000 Juden (ca. 3 % der Auswanderer),
1880 - 1895 20.000 Juden |

U n t e r f r a n k e n

Geschichte (Fortsetzung):

- 1907 starker Schwund jüdischer Landgemeinden:
von 124 Kultusgemeinden hatten 94 Gemeinden
weniger als 100 Personen:
- 1910 - 1925
- Laudenbach (- 39 %)
 - Burgpreppach (- 29 %)
 - Marktbreit (- 23 %)
 - Urspringen (- 23 %)
 - Bad Kissingen (+ 64 %), 504 Juden (5,3 %)
1. Juli 1920 Jüdische Bevölkerungsstatistik (Würzburg):
- 46 % aus Landgemeinden
 - 22 % aus Städten
 - 26 % aus Würzburg
 - 11 % aus Osteuropa
- 1919 - 1923 "Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund"
(Konstantin Freiherr von Gebsattel, Würzburg):
- Juden unter Fremden-gesetzgebung,
 - Ausschluß von Juden vom Heeresdienst,
Staatsdienst,
Lehr- u. Anwaltsberuf,
Großgrundbesitz
(vgl. mit NSDAP-Programm 1920)
- Abwehrkampf des "Reichsbundes jüdischer
Frontkämpfer (R.j.F.)",
"Centralverein deutscher
Staatsbürger jüdischen Glaubens
(C.V.)"; Karl Rosenthal, Würzburg
26. Oktober 1923 "Marktbreiter Wochenblatt":
- "1. Es ist unbedingt notwendig, die Juden
zu töten ... !
 3. Es ist unbedingt notwendig, das Gesetz
über die Gleichberechtigung der Juden
außer Kraft zu setzen.
 4. Es ist unbedingt notwendig, die Synagogen
und jüdischen Schulen niederzubrennen ...
 5. Es ist unbedingt notwendig, den Juden
alle Gebetbücher und Talmude wegzunehmen,
weil sie daraus Flüche und Lügen lernen."
(vgl. Martin Luther, "Von den Juden und
ihren Lügen", 1543)
- Oktober 1923 NSDAP-Würzburg ruft zum Boykott
jüdischer Geschäfte auf

U n t e r f r a n k e n

Geschichte (Fortsetzung):

17. März	1929	angeblicher "Ritualmord" von Manau: fünfjähriger Knabe mit Halswunde tot aufgefunden; heimlicher "Wallfahrtsort" Euerfeld (vgl. "Feierabendkreis" der evangelischen Pfarrei Zeitlofs, 14.10.1983)
1. Oktober	1930	Gesetz zum Schächtverbot in Bayern
13. Oktober	1930	"Habima-Skandal" (Würzburg): Gastspiel der hebräischen Theatergruppe "Habima" (Moskau) in Würzburg (Schauspiel), antisemitische Hetzkampagne gegen "Kulturbolschewismus in Würzburg", Pogromstimmung: "Das ist ein Jude, schlägt ihn tot !" mangelhafter Einsatz der Polizei
30. Januar	1933	Adolf Hitler wird Reichskanzler
6. März	1933	Wahlen zum Reichstag: NSDAP erhält absolute Mehrheit
11. März	1933	Boykott gegen jüdische Geschäfte (Würzburg)
1. April	1933	"Boykotttag"
15. September	1935	"Nürnberger Gesetze": - "Reichsbürgergesetz", - "Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" (Ausschluß der Juden aus der deutschen "Volksgemeinschaft")
27. Oktober	1938	"Polen-Aktion" (Ausweisung polnischer Juden)
9. November	1938	"Kristallnacht" (Zerstörung jüdischer Synagogen, Geschäfte, Wohnungen)
1. September	1939	Überfall auf Polen: Zweiter Weltkrieg
27. November	1941/	Deportationen von Juden aus Mainfranken
24. März	1942/	nach Riga/ Lublin/ Theresienstadt/
25. April	1942/	nach Auschwitz:
10. September	1942/	über 3.400 jüdische Männer, Frauen und
17. Juni	1943	Kinder
April	1945	Kapitulation Würzburgs: Amerikanische Besatzungszone



Sückind von Trimberg (14. Jahrhundert)
Jüdischer Spruchdichter:

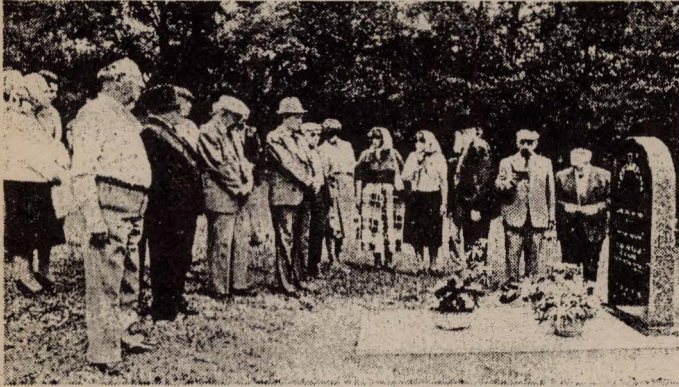
"Ich war uf der tören vart
mit miner künste zwäre,
daz mir die herren nicht went geben.
des ich ir hof wil fliehen
und wil mir einen langen bart
län wachsen griser häre:
ich wil in alter juden leben
mich hinnän fürwert ziehen.
min muntel der sol wouen lanc,
tief under eirum huole,
demüetelich sol ein min ganc,
und selten mē ich singe in hovelichen sanc,
aid mich die herren scheiden von ir guote."

(Aus der Großen Heidelberger Liederhandschrift)

"BRÜCKENAUER ANZEIGER" v. 21. August 1985

In Stein gemeißelte Erinnerung . . .

Nach langer Zeit wieder Grabstein-Enthüllung auf dem jüdischen Friedhof



Im sonst verschlossenen jüdischen Friedhof zu Bad Kissingen fand eine Gedenkfeier verbunden mit der Enthüllung eines Grabsteines statt. Foto: Koch

Bad Kissingen (ok). Nach vielen Jahren wurde im Kissinger Judenfriedhof wieder einmal ein Grabstein enthüllt, und wie im vergangenen Jahre zur Beerdigung waren dazu Freunde der einzigen jüdischen Familie, die in Bad Kissingen seit dem Kriege lebt, erschienen, um der Verstorbenen ihre Verehrung zu entbieten. Unter dem Davidstern steht ihr Name: Renia (eigentlich Rywka Irene) Weissler, geborene Joskowicz, geboren am 10. September 1913, verstorben am 18. Mai 1984. Ansprachen hielten der Rabbiner Hans Isaak Grünwald, der jahrelang in München amtierte und jetzt in England lebt, und David Schuster, der Vorsteher der jüdischen Gemeinde Würzburg, zu der auch Bad Kissingen gehört.

„Für uns, die wir dem Grauen ins Gesicht sehen mußten, zählt jeder Verlust doppelt“, sagte der Rabbiner, der zur Zeit in Kissingen zur Kur weilte. Renia Weissler sei für ihren Mann, ihre beiden Töchter und für alle ihre Freunde „ein Baum des Lebens“ gewesen, führte er aus. „Wir Juden leben in der Bundesrepublik im Kreise von Nichtjuden, von denen die meisten ohne Schuld sind, doch wir beten auch für jene, die Schuld auf sich geladen haben, und bitten Gott, daß er ihnen verzeihen möge“, schloß der Rabbiner seine Ansprache.

Renia Weissler habe kein leichtes Leben gehabt, meinte David Schuster, außer ihr sei nur noch eine ihrer sieben Geschwister dem

Inferno entronnen. Ihr sei es zu danken, daß es heute in Bad Kissingen ein kleines Gotteshaus gebe, in dem sich die jüdischen Kurgäste versammeln könnten.

An die Außenstehenden gewandt, berichtete Schuster Näheres über den Judenfriedhof, der 1801 gebaut wurde und sich heute in einem sehr gepflegten Zustand befindet. Zuvor waren Juden in Hammelburg-Pfaffenhausen beerdigt worden. Für Juden gebe es kein Auflaffen von Gräbern, jeder Verstorbene habe Anspruch auf ewige, ungestörte Ruhe, betonte Schuster. Vom Beten und Singen im Anschluß an die Ansprachen in hebräischer Sprache – waren besonders die nichtjüdischen Teilnehmer der Zeremonie beeindruckt.

JÜDISCHE FRIEDHÖFE IN UNTERFRANKEN

<u>Gemeinde</u>	<u>Gründung</u>
Allersheim (Landkreis Würzburg)	1720
Altengronau (Main-Kinzig-Kreis)	1100 / 1661
Aschaffenburg	1890
Aub (2 Friedhöfe; Landkreis Würzburg)	vor 1826; 1880
Bad Brückenau (Landkreis Bad Kissingen)	1923
Burgpreppach (Landkreis Haßberge)	1708
Dettelbach (Landkreis Kitzingen)	16. Jahrh.; zerstört
Ebern (Landkreis Haßberge)	1633
Eibelstadt (Landkreis Würzburg)	17. Jahrh.; zerstört
Ermershausen (Landkreis Haßberge)	1832
Euerbach (Landkreis Schweinfurt)	1672
Geroda (Landkreis Bad Kissingen)	1910
Gerolzhofen (Landkreis Schweinfurt)	Anfang 18. Jahrh.
Heidingsfeld-Würzburg	1811
Höchberg (Landkreis Würzburg)	1821
Hörstein (Landkreis Aschaffenburg)	1812
Hüttenheim (Landkreis Kitzingen)	1816
Karbach (Landkreis Main-Spessart)	Ende 18. Jahrh.
Bad Kissingen	1801
Kleinbardorf (Landkreis Rhön-Grabfeld)	1574
Kleinheubach (Landkreis Miltenberg)	1730
Kleinsteinach (Landkreis Haßberge)	1596
Königshofen (Landkreis Rhön-Grabfeld)	1921
Laudenbach (Landkreis Main-Spessart)	Anfang 18. Jahrh.
Limbach (Landkreis Haßberge)	1705
Maßbach (Landkreis Bad Kissingen)	1904
Mellrichstadt (Landkreis Rhön-Grabfeld)	1869
Memmelsdorf (Landkreis Haßberge)	1835
Miltenberg (2 Friedhöfe)	1812; 1902
Bad Neustadt (Landkreis Rhön-Grabfeld)	1887
Neustädtes-Wilmars (Landkreis Rhön-Grabfeld)	18. Jahrhundert
Oberlauringen (Landkreis Schweinfurt)	Anfang 19. Jahrh.
Oberwaldbehrungen (Landkreis Rhön-Grabfeld)	Anfang 19. Jahrh.
Pfaffenhausen-Hammelburg (Bad Kissingen)	1580
Rehweiler (Landkreis Kitzingen)	vor 1812; zerstört 1933
Reistenhausen (Landkreis Miltenberg)	16. Jahrhundert
Rödelsee (Landkreis Kitzingen)	1432
Schwanfeld (Landkreis Schweinfurt)	1579

JÜDISCHE FRIEDHÖFE IN UNTERFRANKEN

<u>Gemeinde</u>	<u>Gründung</u>
Schweinfurt	1874
Schweinheim (Landkreis Aschaffenburg)	seit 1300
Schweinshaupten (Landkreis Haßberge)	Anfang 17. Jahrh.
Steinach a.d. Saale (Landkreis Bad Kissingen)	Anfang 19. Jahrh.
Sulzdorf a.d. Lederhecke (Rhön-Grabfeld)	1833
Unsleben (Landkreis Rhön-Grabfeld)	1856
Untermersbach (Landkreis Haßberge)	1835
Weikersheim (Land Bad.Württemberg)	
Weimarschmieden-Fladungen (Rhön-Grabfeld)	Anfang 19. Jahrh.
Wenkheim (Land Bad.Württemberg)	
Würzburg	1881

Quellen:

G.Kokott/A.Sperle: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken;
Diplomarbeit , FH Weihenstephan, 1985;
Israel Schwierz: Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in
Unterfranken, Bamberg 1983;



Altengronau

Jüdische Gemeinden in der Hessischen Rhön

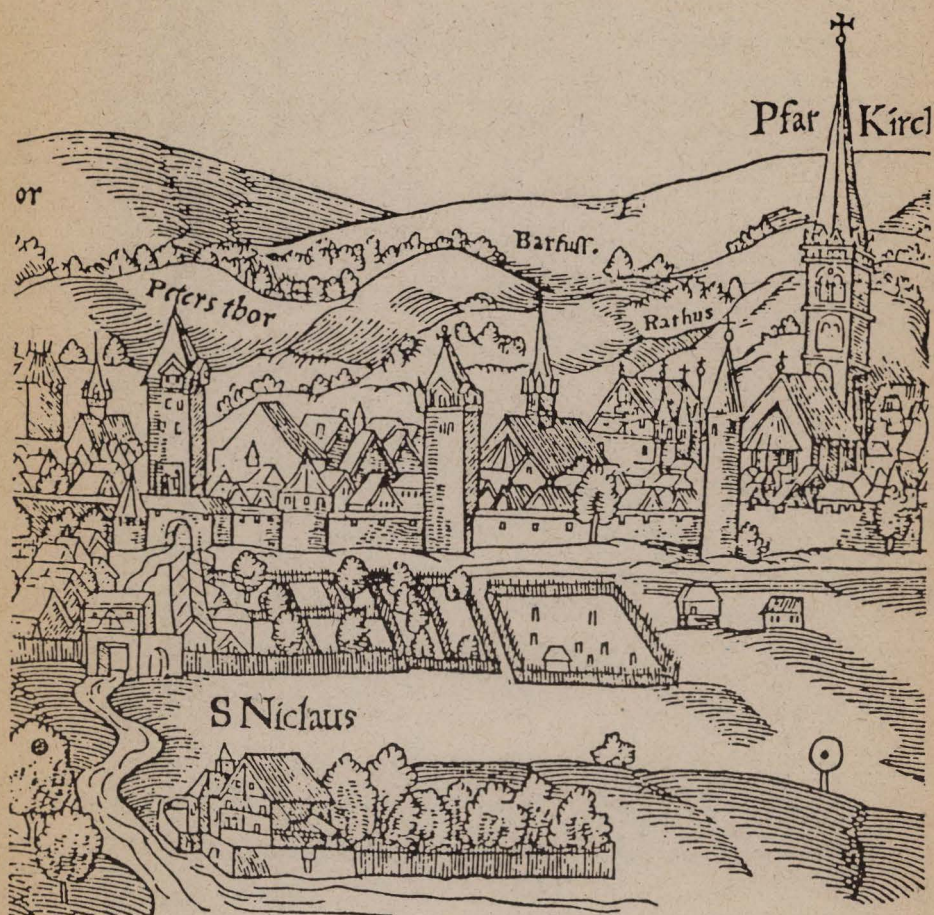
<u>Gemeinde</u>	<u>Synagoge</u>	<u>Friedhof</u>
Altengronau (seit 1100)	Betraum	seit 1100/ 1661
Aufenau (Schlächtern)		bis 1932
Burghaun (seit 14. Jahrh.)	1910-1938	seit 1832
Eiterfeld (Buchenau) (seit 1701)	Synagoge	Burghaun (Eichmannrode)
Flieden (seit 18. Jahrh.)	1870 heute: evang. Kirche	ab 1832
Fulda (seit 1019)	seit 1423/1859 zerstört 1938	seit 13. Jahrh./ eingeebnet 1939/ 1940
Gersfeld (seit 1762)	1887 zerstört 1938	Weyhers
Bad Hersfeld (seit 1347)	ab 1330/1900 zerstört 1938	2 Friedhöfe (19./20. Jahrh.)
Hettenhausen (seit 1806)	1850/60 abgerissen	Weyhers
Heubach (seit 1750)	seit 1638 (Oberzell) heute: Rathaus	Altengronau
Hünfeld (seit 1343)	1868	Burghaun
Langenschwarz (Burghaun)	ab 1798 verkauft 1901	ab 1832
Mackenzell (Hünfeld) (seit 1879)	1931 abgerissen	Burghaun
Neuhof (bis 1939)		ab 1905 (Flieden)
Oberaula (seit 1750)	1837	Zus. mit Schwarzenborn, Hausen, Ottrau
Rhina (seit 1682)	1782/1834 zerstört 1938	seit ca. 1700
Schenklengsfeld (seit 18. Jahrh.)		seit 1870

Jüdische Gemeinden in der Hessischen Rhön

<u>Gemeinde</u>	<u>Synagoge</u>	<u>Friedhof</u>
Schlüchtern (seit 1200)	seit 1671/1898 restauriert	seit 1235/1475 seit 1920: 2 Friedhöfe
Schmalnau (Weyhers) (seit 15./16. Jahrh.)	mit Mikwe, umgebaut	Weyhers
Sterbfritz (seit 19. Jahrh.)	um 1900 zerstört 1938	Altengronau
Tann (seit 1740/50)	1880 zerstört 1938	seit 1760/68
Uttrichshausen (seit 19. Jahrh.)	1858 umgebaut	Altengronau
Vollmerz	1811 abgerissen	seit 1847
Wehrda (Hünfeld) (seit 14. Jahrh.)	1804 (Auflösung 1935)	ab 1853/60
Weyhers	bis 1916	seit 1400
Wüstensachsen (seit 17. Jahrh.)	zerstört 1938	Weyhers

(Quelle: Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen: Anfang -
Untergang - Neubeginn; Frankfurt/M. 1971,
2 Bände;

Adolf Diamant, Jüdische Friedhöfe in Deutschland: eine
Bestandsaufnahme; Frankfurt/M. 1982)



Ausschnitt der Ansicht von Fulda aus dem Jahre 1550 von Hans Brosamer in der Cosmographie des Sebastian Münster [Text S. 30]. In dem ausserhalb der Stadt gelegenen jüdischen Friedhof – unten rechts –, der eingezäunt ist, sind ein Häuschen und einzelne Grabsteine erkennbar.

F u l d a

Regierungsbezirk Kassel - Provinzialrabbinat Fulda

Synagoge mit Mikwe (Obere Judengasse):

1423 urkundlich erwähnt
1575 "Lehnsbrief über die Judenschule ..."
1859 Neubau
1927 Erweiterung
1938 Zerstörung

Provinzialrabbiner Dr. Michael Cahn (1877 - 1918)

Provinzialrabbiner Dr. Leo J. Cahn (1918 - 1938)

Rabbiner Baruch Kunststadt (1909 - 1939)

Israelitische Volksschule:

20.12.1784 Verordnung über die "jüdische Lehranstalt
in der hochfürstlichen Residenzstadt Fulda"
von Heinrich VIII. von Bibra
1.04.1900 Eröffnung einer öffentlichen jüdischen
Elementarschule (3 Klassen, 92 Schüler)
bis 1940 Lehrer Abraham Raffael Sonn

Friedhof seit 1476

"Jüdisches Wochenblatt für Fulda und Umgebung:

Amtliches Mitteilungsblatt für den Bezirk des Provinzialrabbinats
Fulda" (1930 - 1933)

Wohlfahrtseinrichtungen und Vereine:

1. Armenkasse für hiesige Arme der Israelitischen Gemeinde
2. Chewra Bikkur-Cholim (Verein zur Unterstützung armer
jüdischer Kranker)
3. Chewra Kaddischa (Beerdigungsbruderschaft)
4. Israelitischer Frauenverein e.V., gegr. 1927
5. Rituelle Küche im Landkrankenhaus, gegr. 1927
Lioba-Siechenhaus: Jüdische Abteilung mit 15 Plätzen
6. Maharam Schiff-Loge (Orden B'nai Brith)
7. Ostjüdischer Verein
8. Schass Chewra mit Jeschiwah (Verein für Talmudstudium)
u.a.m.

Jüdische Bevölkerungsstatistik:

1567	18 Familien	
1623	80 Familien	
1671	5 Familien	(Vertreibung !)
1708	19	"Kontributions"-Juden
1802	237 Juden	(Säkularisierung)
1905	862 Juden	20.420 Einwohner
1920	1.174 Juden	25.265 Einwohner
1933	1.029 Juden	28.291 Einwohner
1933-1940	950 Juden	ausgewandert
1938	658 Juden	31.527 Einwohner
August 1939	375 Juden	
Januar 1941	259 Juden	
Dezember 1941/		
September 1942	243 Juden	deportiert
1943	34 Juden	

F u l d a

Geschichte:

- | | | |
|---------------|-----------|--|
| | 744 | Gründung des Klosters Fulda (Abt Sturmius) |
| | 822 - 842 | Abt Rabanus Maurus sprach von
"jüdischen Zeitgenossen" |
| 1. Juli | 1019 | Kaiser Heinrich II. verlieh Fulda das
"Marktrecht": jüdische Siedlung |
| 27. Dezember | 1235 | Fuldaer "Blutbeschuldigung":
- 3 Kinder tot aufgefunden,
- Juden wurden des "Ritualmordes" beschuldigt:
- 32 jüdische Männer, Frauen, Kinder ermordet
(in Schlüchtern beerdigt) |
| Juli | 1236 | Anklage (gegen Juden) durch Kaiser Friedrich II.
zurückgewiesen: |
| | 1245 | Papst Innocenz II. verbot "Ritualmordmärchen" |
| 9. Februar | 1301 | Abt Heinrich V. von Weilnau erwarb das
"Eigentumsrecht" an Fuldaer Juden:
Juden waren "Kammerknechte" des Kaisers |
| 1348.- 1349 / | 1364 | "Der Schwarze Tod" (Pest):
180 Juden "so damals in Fulda gewesen,
erschlagen und verbrannt" |
| 7. Juni | 1399 | Abt Johann gestattete den Juden
"Abraham dem Walch, Kophelin und Vivelmann
nebst ihren Frauen und Kindern je nach
Belieben in den Städten Fulda, Vacha,
Hammelburg oder sonstwo im Stiftslande
sich niederzulassen und 6 Jahre lang sich
aufzuhalten gegen ein jährliches Schutzgeld
von 6 Gulden von ersterem und 4 Gulden von
den beiden letzteren ... daß sie nymand
überziehen soll, das ihnen leib oder gut
schaden möge ..." |
| | 1476 | Jüdischer Friedhof in Fulda |
| | 1492 | Berufung des Jakob Jare als jüdischer Arzt |
| | 1591 | Plünderung der Fuldaer Juden durch Soldaten:
- Bürger verweigerten Schutz,
- Bestrafung der Stadt Fulda (8.000 Gulden)
durch den kaiserlichen Statthalter |
| 1635 / 1644 | | Kleiderordnungen für Juden:
"Gelber Ring am Rock, Mantel oder Wams" |

F u l d a

Geschichte (Fortsetzung):

- | | | |
|---------------|-------------|---|
| 14. August | 1671 | Verordnung des Fürstbistums Bernhard Gustav, Markgraf von Baden Durlach:
Vertreibung von 2.000 Juden aus dem Hochstift, 5 Familien geduldet, erstmals Getto in Fulda |
| | 1730 - 1751 | Ansiedlung einzelner "Schutzjuden":
zahlreiche "Judenordnungen" |
| 20. Dezember | 1784 | Verordnung "über die jüdische Lehranstalt in der hochfürstlichen Residenzstadt Fulda" (Fürstbischof Heinrich VIII. von Bibra) |
| | 1802 | Säkularisierung:
Auflösung des Hochstifts Fulda |
| | 1802 - 1806 | Oranische Herrschaft
(Prinz Friedrich Wilhelm: Protestant) |
| | 1806 - 1810 | Französische Militärverwaltung
(General Thiebault) |
| | 1810 - 1813 | Großherzogtum Frankfurt/Main - Departement Fulda
(Fürstprimas Carl von Dalberg): |
| 5. Januar | 1813 | "Organisations-Patent" -
Juden erhielten Bürgerrechte (für 60.000 Gulden) |
| | 1813 - 1815 | Teilung Fuldas: Fulda zu Kurhessen
Geisa zu Thüringen
Brückenaus zu Bayern |
| | 1814 - 1815 | Wiener Kongreß - Bundesakte Art. 16:
Annullierung der Judenemanzipation |
| | 1816 - 1866 | Kurhessen (Kassel): |
| 5. Januar | 1831 | Kurhessische Landesverfassung |
| 29. Oktober | 1833 | Gesetz zur bürgerlichen Gleichstellung (Juden) |
| | 1866 - 1945 | Königreich Preußen - Provinz Kurhessen: |
| | 1868 | Eisenbahnbau (Kassel - Fulda - Frankfurt/Main)
Industrialisierung |
| | 1914 - 1918 | Erster Weltkrieg (zahlreiche jüdische Gefallene) |
| 11. September | 1927 | Einweihung der erweiterten Synagoge |
| 1. April | 1933 | "Boykotttag" gegen jüdische Geschäfte |
| 15. September | 1935 | "Nürnberger Gesetze":
- "Reichsbürgergesetz",
- "Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre"
(Ausschluß der Juden aus der deutschen "Volksgemeinschaft") |

F u l d a

Geschichte (Fortsetzung):

	1933 - 1940	Auswanderung von Juden (950 Personen)
27. Oktober	1938	"Polen-Aktion": Ausweisung polnischer Juden
9. November	1938	"Kristallnacht": Synagoge ausgebrannt
Januar	1939	Friedhof eingeebnet, Synagoge abgerissen
Juli	1939	"Reichsvereinigung der Juden in Deutschland": - Förderung der jüdischen Auswanderung
1. September	1939	Überfall auf Polen: Zweiter Weltkrieg
Dezember	1941/	Deportationen von Juden aus Fulda
31. Mai	1942/	nach Riga/ Lublin/ Theresienstadt:
5. September	1942	Über 240 jüdische Männer, Frauen, Kinder
April	1945	Kapitulation Fuldas: Amerikanische Besatzungszone

"Und er wird Nationen richten und Völker strafen.

Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen
und ihre Spieße zu Sicheln umschmieden.

Da wird kein Volk das Schwert zum andern tragen,
und sie werden ferner das Kriegshandwerk nie mehr erlernen."

(Jesaja, Cap. 2, Vers 4)

Auf dem alten Judenfriedhof

der zwischen Lindenstraße und Rhodanusstraße inmitten der Stadt lag, sind in den letzten Tagen die Abräumungsarbeiten wieder aufgenommen worden, die durch die starke Frostperiode und den Schneefall unterbrochen waren. Der letzte Grabstein ist jetzt umgelegt. Die Steine wurden an Ort und Stelle so hergerichtet, daß sie erst anderen Zweckes nutzbar gemacht werden können. Sehr interessant war das Spalten der größeren, noch gut erhaltenen Steine. Auch eine Anzahl Bäume wurden gefällt. Es wäre zu wünschen, daß nun auch die Abfuhr der Steine beschleunigt werden könnte, so daß der geräumige Platz als Grünanlage bald eine Zierde der Stadtmitte wird.

GEDENKSTEIN
ERRICHTET VON DER STADT FULDA
AN DER STÄTTE DES
HISTORISCHEN FRIEDHOFES
DER FULDAER JUDEN
DIE IN DEN JAHREN
DER GEWALTHERRSCHAFT IHRER
BESTIMMUNG ENTZOGEN WURDE

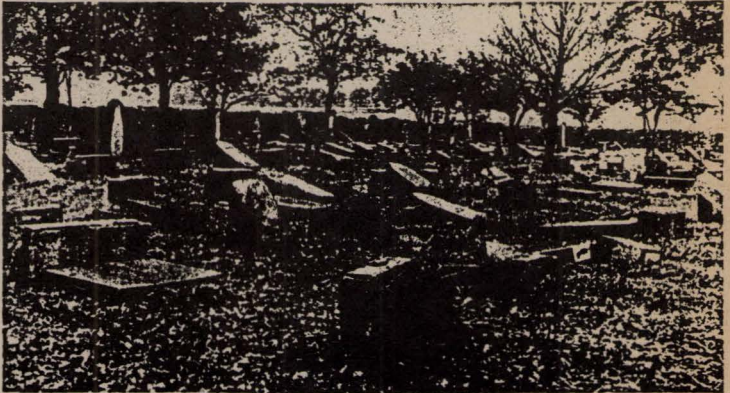
Gedenkstein an der Stelle des alten Friedhofs

Unbekannte wüteten auf jüdischem Friedhof

Die Anlage in Weyhers bietet derzeit ein Bild der Zerstörung / Mehr als 80 Grabsteine wurden umgeworfen

Ebersburg-Weyhers (hl). Ein Bild der Zerstörung bietet derzeit der jüdische Friedhof in Weyhers, wo sich in den vergangenen Tagen einer der schwerwiegendsten Vorfälle gegen jüdische Einrichtungen im Kreis Fulda ereignete: Unbekannte warfen etwa 80 Grabsteine um, wobei ungefähr 20 davon stark beschädigt wurden. Die Schadenshöhe steht nach Angaben der Fuldaer Kriminalpolizei noch nicht fest; ebenso fehlt bisher jeglicher Hinweis auf die Täter. Ein annähernd vergleichbarer Übergriff hatte sich vor fast genau drei Jahren auf dem jüdischen Friedhof in der Edelzeller Siedlung in Fulda zgetragen, als dort Grabsteine und Tore mit Hakenkreuzen beschmierzt worden waren.

„Es sieht wie nach einem Erdbeben aus“, erklärte gestern nachmittag der Ebersburger Bürgermeister Wilhelm Breitscheidt, der namens der Gemeinde die „Aktion“ scharfsten verurteilte. Seiner Aussage zufolge hatten Arbeiter beim Heckenschneiden und Grassmähen – die Gemeinde Ebersburg ist für die Pflege und Ordnung auf dem Friedhof verantwortlich – gestern morgen die Verwüstungen entdeckt. Ende letzter Woche sei dagegen noch nichts bemerkt worden; auffallend erscheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß, im Gegensatz zum erwähnten Fuldaer Fall, keine Schmierereien vorgekommen sind



Ein Bild der Zerstörung bietet derzeit der jüdische Friedhof in Weyhers.

und die Umfriedung vollkommen unbeschädigt ist.

Die Täter hatten nach Auskunft der Kripo jedoch auch versucht, in die ehemalige Leichenhalle auf dem Gelände einzudringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Bereits Anfang Juni 1983 hatten betrunkene Rowdys schon einmal auf dem jüdischen Friedhof in Weyhers gewütet und dabei drei Grabsteine umgestürzt, in der Gemeinde selbst ist Bürgermeister Breitscheidt von antisemitischen Aktivitäten nichts bekannt. Der Friedhof bleibt bis zur Wiederherstellung des Schadens geschlossen; außerdem wurde um verstärkten Polizeischutz für alle jüdischen Friedhöfe in der Umgebung, hauptsächlich für die Fuldaer Anlage, gebeten.

Nach Auskunft eines Sprechers des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden von Hessen (Frankfurt) ist ein solcher Vorfall „leider kein Einzelfall“, obwohl man in Bezug auf die Täter leider sehr häufig nichts feststellen könne. In Fulda befaßt sich derzeit auch die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit; Hinweise auf den Vorgehen, die auch vertraulich behandelt werden können, nimmt die Fuldaer Kriminalpolizei, Telefon (06 61) 105252, entgegen. (siehe auch Kommentar).



Fast 20 Grabsteine wurden schwer beschädigt. Fotos: Hubert Weber



Die Täter hatten auch versucht, in die ehemalige Leichenhalle (rechts) einzudringen.



FRIEDHÖFE ALS HEILIGE STÄTTEN

Der besondere Wert, den die gläubigen Juden auf das ewige Ruherecht ihrer Toten, und somit auf die dauernde Erhaltung ihrer Friedhöfe legen, ist nicht ohne die jüdische Glaubensgewißheit denkbar, daß alle Verstorbenen- zu einem ihrem göttlichen Herrscher festzusetzenden Zeitpunkt-von den Toten auferstehen werden und im messianischen Zeitalter nach Israel zurückkehren werden.

Die Vision des Propheten Ezeziel bestärkt diese Annahme der körperlichen Wiederaufstehung.

Eines der wichtigsten jüdischen Glaubensbekenntnisse ist also die sichere Erwartung der Wiedererweckung.

Bis zu diesem Zeitpunkt sollen die Gebeine aller je verstorbenen Juden in Ruhe und Unberührtheit auf den Friedhöfen verbleiben. Die Vorschrift, jeden Juden einzeln zu begraben, und nach Möglichkeit jedem, auch dem Ärmsten, einen Grabstein zu setzen, hat aber auch tröstende Wirkung auf den Lebenden, wird doch dadurch sinnfältig gezeigt, daß jeder Verstorbene, wann und unter welchen Umständen er auch immer gelebt hat, als Individuum die kollektive Erweckung erwarten darf.

Wenn man bedenkt, welche Gewichtigkeit die Erwartung des messianischen Zeitalters für den gläubigen Juden hat, dann verwundert es nicht, daß der Friedhof, eine der wichtigsten Kultstätten für die Menschen jüdischen Glaubens ist.

Auch die Namensgebung als

Beth ha Chajim	-	Haus des ewigen Lebens
Beth olam	-	ewiges Haus
jiddisch-deutsch	-	der heilige Ort, der gute Ort-

Legt Zeugnis von der wichtigen Stellung des Friedhofes im jüdischen Kultus ab.

GRABSTEINGESTALTUNG

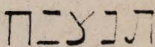
Eindeutig herrscht die Grundform, die sogenannte numerische S t e l e , eine uralte orientalische Form, vor: der aufrechtstehende, behauene Stein mit nach oben gewölbter Oberkante. Aus dieser Grundform wurden eine ganze Reihe von Varianten entwickelt.

Der Grabinschrift sind die hebräischen Schriftzeichen  (P.N. = POH NITMON) "Hier ruht" vorangestellt. Danach folgen dann Namen, Abkunft, Sterbedatum, sowie andere Angaben und Würdigungen oder ein Bibelwort ; bis weit in das 19. Jahrhundert nur in hebräischer Schrift.

Ab der Mitte des letzten Jahrhunderts findet man zwei verschiedene Arten der Grabsteingestaltung:

Ein orthodoxer Jude erstellte den Grabstein in der altüberlieferten Form der Stele nur in hebräischer Schrift.

Bürgerlich reformierte Schichten errichteten ein Grabmal entsprechend dem Zeitgeschmack mit hebräischer und deutscher Inschrift als Zeichen ihrer gesellschaftlichen Assimilation.

Die Inschriften enden mit den hebräischen Zeichen  (T.N.Z.B.H. = THI NAFSCHO ZERURAH BIZROR HACHAJJIM)
"Seine (Ihre) Seele sei dem Lebensbunde einverleibt".

Die bis dahin über Jahrhunderte gewahrte Einfachheit und Einheitlichkeit der Grabmäler, die das Nivellieren, die Gleichheit nach dem Tod symbolisiert, wurde seit dem 19. Jahrhundert aufgehoben.

Also stehen nebeneinander Obeliskten, Säulen, griechische Minitempel und die - in ihrer alten überlieferten Form gestaltete Stelen. Eine Geschlossenheit des Gesamtbildes ist nicht mehr gegeben: So dokumentiert sich die Zerrissenheit der jüdischen Gemeinschaft in unserer Zeit.

MERKMALE EINES JÜDISCHEN FRIEDHOFES

Er ist umfriedet, denn der heilige Ort soll und muß leider gegen unbefugte Eindringlinge geschützt werden, wie die vielen Friedhofsschändungen aus früheren Jahrhunderten und gerade dem 20. Jahrhundert beweisen.

Auf Wälder und Berge als traditionelle Begräbnisstätten der Juden im biblischen Zeitalter wird im 1. Buch Mose 35,8 und im 2. Buch Könige 21,18 hingewiesen.

Meist in der Reihe der Sterbedaten sind die Doppel- und Einzelgräber in kurzen oder auch langen Reihen dicht und schlicht aneinander gereiht. So gibt es keine nach architektonischen Gesichtspunkten geordnete Hierarchie oder ein anderes als nach den additiven Gesichtspunkten gegliedertes Gräberfeld.

Die Grabsteine- dicht aneinanderstehend, um Platz zu sparen- zeigen fast alle in Richtung Osten, wo Jerusalem liegt.

Um die Ruhe der Toten nicht zu stören, werden umgestürzte Grabsteine nicht wieder aufgerichtet und die dort wachsenden Pflanzen gehören den Toten. Wenn ein Grabstein in der Erde versinkt, von einem Baum weggedrückt wird, nichts verändert man daran. So macht ein jüdischer Friedhof auf einen christlich geprägten Menschen einen scheinbar ungepflegten Eindruck. Man vergißt aber dabei den jüdischen Kultus für Tote.

Anstatt Blumen am Grab, liegen Steinchen auf den Grabsteinen. Die Steinchen zeigen die Ursprünge der Juden zur Zeit des Auszuges aus Ägypten auf: Konnte man damals einem Toten in der Wüste eine größere Ehre und Liebe erweisen, als auf seinem Grab möglichst viele Steine zuhäufen, die verhinderten, daß der Leichnam in der Nacht von wilden Tieren ausgegraben wurde ?

verwendete Literatur:

I. Schwierz, Zeugnisse jüdischen Lebens in Ufr.;
Grulms/Kleibl, Jüd. Friedhöfe in Nordhessen;

B. Mische, Rhina;

Jüdische Grabsteinsymbolik

Auch in der Grabsteinsymbolik unterscheiden sich christliche und jüdische Friedhöfe: Jüdische Grabsteinsymbole sind in der Regel Darstellungen aus dem Glaubensleben der Juden.

Als häufige Motive sehen wir

- das Schofarhorn
- die segnenden Hände der Aaroniden
- die Kanne der Leviten
- der siebenarmige Leuchter
- der Davidstern
- die Traube als Sinnbild für Israel
- das Beschneidungsmesser des "Mohel",

die auf die Herkunft und die religiösen Aufgaben der Verstorbenen hinweisen.

- Tiersymbole

geben Auskunft über den Geburts- oder Sterbemonat oder symbolisieren den Namen der Verstorbenen.

Darüber hinaus gibt es auch

- Blumen- und Wappenmotive

mit unterschiedlicher Bedeutung.

Fachkundige Kunsthistoriker können anhand der verwandten Symbolik oft die weltliche oder religiöse Stellung der Verstorbenen genau ablesen.

(aus: "Jüdisches Lexikon", Berlin 1930; Stichworte:
Grabinschriften und Grabsteine)

K a d d i s c h

Kaddisch ist ein ehrwürdiges, altes Gebet. Es ist unbekannt, wann oder wie es sich entwickelte, genausowenig ist bekannt, wann es seine heutige vorgeschriebene Form annahm. Wie die Formel des Kol Nidre ist es ein aramäischer Text.

Eigentlich ist das Kaddisch kein Gebet - zumindest nicht im herkömmlichen Sinn des Wortes. Ganz sicher ist es kein direktes Gebet für den Seelenfrieden des Verstorbenen. Es ist ein Hymne in Prosaform, ein Lob auf Gott, den König. Das Wort bedeutet >Heiligung<, demnach ist das Kaddisch eine Ode an Gott - aber im edelsten, erhabensten Sinn des Wortes. Es ist ein Versuch, Gottes Name in der menschlichen Sprache zu heiligen, wobei wir wissen, daß es notgedrungen ein mangelhafter Versuch bleiben muß:

"Erhoben und geheiligt werde sein großer Name in der Welt, die er nach seinem Willen erschaffen, und sein Reich erstehe in eurem Leben und in euren Tagen und dem Leben des großen Hauses Israel schnell und in naher Zeit,
sprechet: Amen !

Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten ! Gepriesen sei und gerühmt und verherrlicht und erhoben und erhöht und gefeiert und hocherhoben und gepriesen der Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde,

sprecht: Amen !"

"Der Name des Ewigen sei gepriesen von jetzt an bis in Ewigkeit !"

K a d d i s c ' h

(Nur zur Beerdigung)

"Erhoben und geheiligt werde sein großer Name in der Welt, die neu geschaffen werden soll, wo er die Toten zurückrufen und ihnen ewiges Leben geben wird; die Stadt Jerusalem aufbauen und seinen Tempel in ihre Mitte setzen wird, und allen fremden Götzendienst von der Erde ausrotten und die Verehrung des wahren Gottes einsetzen wird. Oh, möge der Heilige, gelobt sei sein Name, sein Reich und sein Ruhm erstehen lassen in euren Tagen und dem Leben des ganzen Hauses Israel schnell und in naher Zeit,

sprechet: Amen !"

"Er wird den Tod verschlingen auf ewig.
Und Gott der Herr wird die Tränen
von allen Angesichtern abwischen."

(Jesaja 25, 8)

"In der Stunde des Abscheidens eines Menschen begleiten ihn nicht Silber und nicht Gold, nicht Edelsteine und nicht Perlen, sondern Weisung und gute Taten allein."

(Sprüche der Väter 6, 9)

(aus: Rabbiner S.Ph. De Vries, Haarlem/Niederlande:
"Jüdische Riten und Symbole"; 1927/1932.

Rabbiner S.Ph. De Vries starb im Frühjahr 1944
im Konzentrationslager Bergen-Belsen)

GESCHICHTE DER JÜDISCHEN FRIEDHÖFE

Bis ins 19. Jahrhundert:

Die frühen jüdischen Friedhöfe in unserer Region waren S a m m e l friedhöfe, oder Bezirksfriedhöfe, zuständig für eine große Anzahl von Orten. Die Friedhöfe wurden weit abgelegen vom Ort, auf einem Königsgrund oder von Kirche und Adel zugeteilt, angelegt. Juden waren auf die Zuweisung ihrer zuständigen Landesherren angewiesen, denn der reguläre Landerwerb war für sie bis weit ins 18. Jahrhundert stark reglementiert.

Die Toten wurden auf ihrem Weg zum Bezirksfriedhof von einem Dorf zum anderen weitergeleitet, es war oft ein weiter Weg.

So reichte das Einzugsgebiet von Altengronau von Geroda bis Uttrichshausen- das von Weyhers von Fulda bis Wüstensachsen.

Alte Bezirksfriedhöfe sind :

Pfaffenhausen/Hammelburg

Kleinbardorf

Altengronau

Weyhers

Burghaun

Ab dem 19. Jahrhundert :

Die alten Sammelfriedhöfe verloren nun zunehmend an Bedeutung. Vielfach erwarben die Juden - meist ein wenig abgelegene - Parzellen, um die Verstorbenen in der Nähe ihrer Gemeinden bestatten zu können. Die Emanzipation, d.h. die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung mit den anderen Bevölkerungsgruppen, hatte zur Folge, daß die jahrhundertelange Isolation, die durch die Beschränkung auf nur wenige Erwerbszweige erzwungen worden war, partiell aufgehoben werden konnte.

So entstanden die kleinen, nahe den Gemeinden liegenden Friedhöfe wie:

Geroda

Flieden

Bad Brückenau

Vollmerz

Steinach

Langenschwarz

Maßbach

Rhina

SYMBOL DER SEGNETENDEN HÄNDE

Das Symbol KA ist sehr oft an den ägyptischen Grabwänden zu finden, es zeigt zwei erhobene Arme, die nach gewisser Interpretation unser Doppel darstellen, denn der Orient betrachtet den Körper als eine Projektion des Geistes.

Es ist das Annehmen einer integrierten Präsenz, eine Übertragene Gebetsform zu jeder Zeit gegenwärtig. Für viele Menschen wird der Geist noch zu sehr als etwas Abstraktes betrachtet, als ob er vom Körper getrennt wäre.

Das Symbol drückt allgemein eine Beziehung Erde - Himmel aus. Wir haben es hier mit einer Bipolarität zu tun und mit einer Vermittlerfunktion. Jeder Ort der Kraft ist eine mögliche Plattform für neuartige Wahrnehmungen.

(aus: Blanche Merz, Orte der Kraft)

SEELENTHRON

In manchen Kulturkreisen wird der Grabstein als ein Ort angesehen, um den die Seele eines Toten kreist, so daß er gewissermaßen als "Seelenthron" angesehen werden kann.

Begräbnisstätten - besonders solche berühmter Menschen - sind immer verehrt worden. Man glaubte, wo der Leib ruht, hält sich etwas vom Geist der Person auf, den Platz mit einer besonderen Weihe erfüllend.

Die verschiedenen Arten von Grabhügeln sind fast immerwährende Denkmäler der Toten, die darin liegen. Bedeutende Tote wurden an Plätzen beerdigt, an denen ihre verbleibende Energie mit dem Geist der Erde eins werden würde.

(aus: Nigel Pennick, Die alte Wissenschaft der Geomantie)

Ein Ort der Kraft ist eine Stätte mit besonderen, energie-spendenden Kräften. Es ist ein genau feststellbarer geografischer Standort, den der Mensch in den alten Zeiten hat entdecken müssen, sei es mittels der Fühligkeit, der Intuition, der Beobachtung oder sei es durch die genauen Kenntnisse der Beziehungen Erde - Kosmos, die verloren gegangen sind.

Unsere Vorfahren erforschten nicht nur die terrestrischen Kraftorte; sie folgten auch dem Lauf dieser unterirdischen wirkungsreichen Adern, die symbolisch durch die Schlange dargestellt werden. Diese Wege wurden als heilig erklärt. Man erbaute nie ein Wohnhaus darauf, wohl aber nutzte man diese Zonen für den Kirchenbau, für seine Orte der Meditation und des Kultes.

Um diese Orte besser festzustellen, können wir vermehrt die Intuition und das Einfühlen trainieren: Den Verbindungsfaden zur Erde dürfen wir nicht abschneiden. - So wie der Emigrant, der in seine Heimat zurückkehrt, von einer inneren Erregung ergriffen wird, die mit dem Ort zusammenhängt und seine persönliche Geschichte berührt - so stellt sich eine Resonanz zwischen uns und dem Ort ein, der uns zu einem stillen Dialog einlädt. Der Mensch von heute, der zu stark in einem Wirbel von Angst und Einsamkeit gefangen ist, wird erstaunt sein, wie willkommen er in der Welt dieser subtilen Schwingungen ist, die ihm vorher unbekannt war. Er wird den Lebensstrom der Liebe - wenn auch unbewußt - spüren, der in ihm eine Beruhigung und ein wacheres Bewußtsein hervorruft.

(aus: Blanche Merz, "Orte der Kraft";
Eigenverlag, Institut de Recherches
en Geobiologie, Chardonne/Schweiz)

QUELLEN

- Paul Arnsberg: "Die jüdischen Gemeinden in Hessen: Anfang - Untergang - Neubeginn"; 2 Bände, Frankfurt a.M. 1971; "Bilder und Dokumente" Band 3; Darmstadt 1973
- Adolf Diamant: "Jüdische Friedhöfe in Deutschland: Bestandsaufnahme; Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945-1980"; Frankfurt a.M. 1982
- Roland Flade: "Juden in Würzburg 1918-1933", Mainfränkische Studien, Bd. 34, der Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V.; Würzburg 1985
- Eva Grulms/ E. Kleibl: "Jüdische Friedhöfe in Nordhessen - eine Bestandsaufnahme"; Kassel 1984
- Gabriele Kokott/Anita Sperle: "Jüdische Friedhöfe in Unterfranken - Erfassung der Friedhöfe und Analyse der Gestaltungsmerkmale mit besonderer Behandlung der symbolischen Darstellungen auf den Grabsteinen" (Diplomarbeit/ Studiengang Landespflege); Fachhochschule Weihenstephan/ Fachbereich Landespflege; Weihenstephan 1985
- Kalus Meier-Ude/Valentin Senger: "Die jüdischen Friedhöfe in Frankfurt"; Frankfurt a.M. 1985
- Blanche Merz: "Orte der Kraft"; Chardonne (Schweiz), Institut de Recherche de Geobiologie; Selbstverlag 1983
- Nigel Pennick: "Die alte Wissenschaft der Geomantie - Der Mensch im Einklang mit der Erde"; Dianus-Tricont (München) 1982
- Herbert N. Sonn/Otto Berge: "Schicksalswege der Juden in Fulda und Umgebung"; Fulda 1984 (Stadtarchiv)
- Herbert Schultheiß: "Juden in Mainfranken 1933-1945 unter besonderer Berücksichtigung der Deportation der Würzburger Juden"; Bad Neustädter Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde Frankens, Band 1; Hrsg. von Herbert Schultheiß; Bad Neustadt a.d. Saale 1980 (Rötter)
- Israel Schwierz: "Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in Unterfranken"; Bamberg 1983 (Bayerische Verlagsanstalt)
- Rabbi Salomon Ph. De Vries: "Jüdische Riten und Symbole"; Wiesbaden 1984 (fourier)
- Baruch Ophir/Falk Wiesemann: "Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945"; München-Wien 1979 (R. Oldenbourg)

"Haus des ewigen Lebens"

Für die Menschen jüdischen Glaubens ist der
Friedhof

Haus des ewigen Lebens

Heiliger Ort

Guter Ort-

Evangelische Christin, im Krieg geboren,
erfuhr ich dies, seitdem ich hier in der Rhön
wohne, und ich spüre dazu noch die Kraft dieser
Orte.

Ich möchte Sie an meiner Betroffenheit teil-
haben lassen und Sie anregen, selber diese Orte
zu besuchen und ihren Frieden und ihre Kraft zu
spüren.

Beim weiteren Suchen werden Sie wohl genauso wie
ich erfahren, daß die alten christlichen Fried-
höfe die gleiche Ausstrahlung von Frieden, Ruhe,
Schönheit, Besinnlichkeit und Kraft haben, wie
die jüdischen Friedhöfe.

Und- die jüdischen Friedhöfe sind die Reste
einer alten Religion und eines uralten Wissens.
Sie liegen meist an alten Wegen und Handels-
straßen, bei Hügelgräbern oder keltischen
Fliehburgen.



HAUS DES EWIGEN LEBENS

WIR NENNEN DEN FRIEDHOF

HEILIGEN ORT

HAUS DES EWIGEN LEBENS-

WIR LASSEN DIE STEINE SCHIEFWACHSEN

LEGEN NUR STEINE ZEICHEN UNSERES BESUCHS-

WIR SCHAUFELN ERDE AUF

SO RUHT BRÜDERLICH

EINER AUF DEM ANDEREN-

WIR SUCHEN MIT BEDACHT

DEN ORT FÜR DIE EWIGE RUHE

BIS ZUM JÜNGSTEN TAG

- ES IST EIN ORT DER KRAFT-

MANCH EIN GRAB EINES RABBINERS

IST EIN WALLFAHRTSORT

ZU BITTEN UND ZU BETEN

GLEICH ASCHENPUTTEL

IN DEM MÄRCHEN-

WIR SUCHTEN MIT BEDACHT

DEN STEIN AUS FÜR DAS GRAB

- ÜBER JAHRHUNDERTE ER STRAHLT'S AB-

WIR NENNEN DEN FRIEDHOF

HEILIGEN ORT

HAUS DES EWIGEN LEBENS--



WARTEN DER EWIGKEIT

ZEITLOS

WIR STEHEN NUN-

BÄUME DRÜCKEN UNS UM
BÄUME ÜBERWACHSEN UNS
BÄUME UMSCHATTEN UNS
EFEU ÜBERWUCHERT UNS-

NEBENEINANDER

AUFGEREiht WIE PERLEN

STEHEN WIR IN UNSERER GLEICHHEIT

EINE STEINGEWORDENE- WARTENDE MENSCHENMENGE

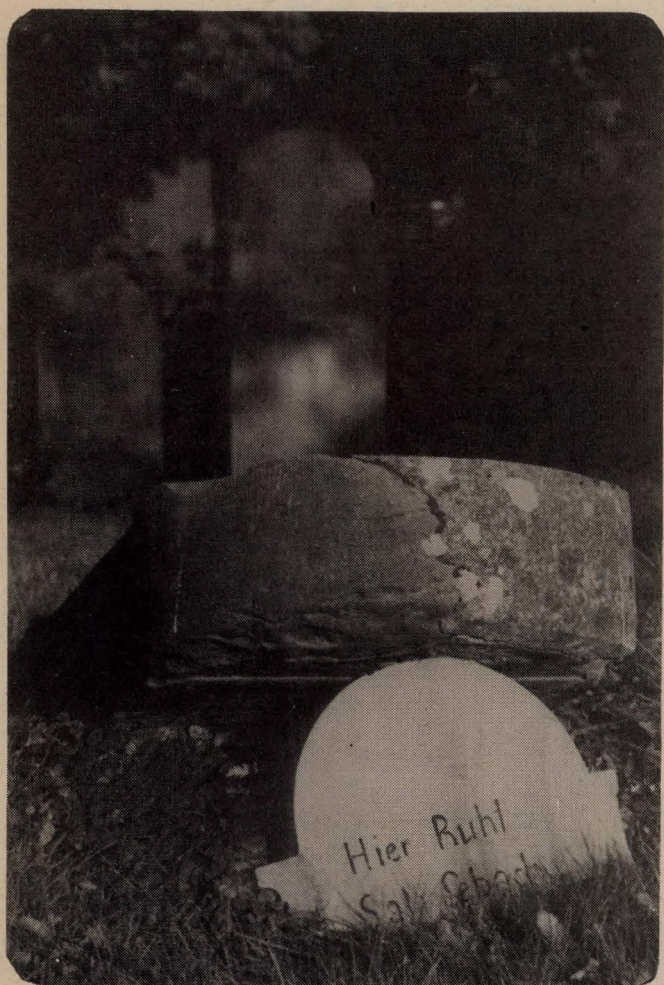
WARTEN WIR DER EWIGKEIT--



GRABSCHÄNDUNG

WARUM LAßT IHR UNS
NICHT IN FRIEDEN RUHEN -
WARUM SCHÄNDET IHR IMMERWIEDER
UNSERE FRIEDHÖFE -
WARUM LEGT IHR
- DAMIT WIR PFLEGELEICHT-
UNSERE GRABSTEINE UM -
WARUM SPERRT IHR AB
UNSERE FRIEDHÖFE - -

IHR WANDELT UM
EURE FRIEDHÖFE IN PARKANLAGEN -
IHR UMGEHT JEDES GRAB
MIT EINEM KLEINEN GARTEN -
ABER ALLE 40 JAHRE BAGGERT IHR UM
AUS VERSEHEN LANDEN DANN
EIN PAAR KNÖCHELCHEN
AUF DER MÜLLDEPONIE



JÜDISCHE GRABSTEINE

WIR STEHEN IN REIH UND GLIED
SO WIE IHR OFT MASCHIERT SEID-

WIR BEUGEN UNS DEN GEWALTEN DER BÄUME
SO WIE IHR DIE BÄUME OFT VERGEWALTIGT-

WIR SIND ALLE GLEICH GROß IM TOD
SO WIE IHR DIE GLEICHHEIT PREDIGT-

WIR GEBEN UNS DER VERGÄNGLICHKEIT PREIS
SO WIE IHR EUER TUN VERGÄNGLICH BEZEICHNET-

WIR ZEIGEN IN KANNE UND HÄNDEN NUR RELIGIÖSE
SYMBOLE
SO WIE IHR EURE UNGLEICHHEIT IN GRABSTEINGRÖßE
DOKUMENTIERT-





Hammelburg

KEIN WELTLICHER VERDIENST
MACHT UNS PASSEND
FÜR'S GÖTTLICHE NADELÖHR
-GLEICH WIR IM TODE SIND-

B U ß E

JEANETTE MEYER, GEB. LÖWENSTEIN
EHRWÜRDIG ERGRAUT-
BIST IN THERESIENSTADT
EINER SAMMELSTADT FÜR ALTE
ERBARMUNGSWÜRDIG
VERENDET-

HAST DU DIR DEIN ALTER
SO ENDEN VORGESTELLT ?-
DU IN DEINEM ALTER
NOCH VOLLER LEBENSMUT
VOLLER PLÄNE FÜR DEINEN LEBENSABEND
WITWE, KINDER AUS DEM HAUS-
DOCH -
WAS BRACHTE DIR DIE HAND DES NACHBARN-
EINEN SCHLEICHENDEN
SCHRECKLICHEN TOD-
EIN KREPPIEREN
WIE EIN TIER
EIN QUÄLEN
NUR WEIL
J Ü D I N --

BETROFFEN STEHE ICH
VOR DEINEM GRAB
MIT SEINEN ERSCHRECKENDEN DATEN-
ICH HABE MITLEID MIT DIR
UND-
BITTE UM VERZEIHUNG
FÜR DAS
WAS
MEINE VÄTER TATEN- -

A N D E R S G L Ä U B I G E

WIE IHR UNS BEHANDELT
HABT IHR KEINEN RESPEKT VOR EUCH SELBER
ACHTET IHR EUCH SELBER GERING EIN
SEID IHR LIEBHABER DES TODES
SEID IHR DEM TOD VERHAFTET-

WIE IHR UNS SCHÄNDET
VERACHTET IHR EUCH SELBER
BEARGWÖHNT IHR NICHT-GLEICHSCHRITTIGE
MIßTRAUT IHR UNGELEBTEN TEILEN IN EUCH
LEBT IHR EURE DRESSUR AN ANDERSLEBENDE AUS-

WIE IHR UNS EINSPERRT
HABT IHR ANGST VOR EUCH SELBER
ÄNGSTIGEN EUCH EURE AUSGEPRÜGELTEN AGGRESSIONEN
GLAUBT SIE SO AUSZUSPERREN
HÜTET EUCH SO VOR ANDERSARTIGEN--





T H E R E S I E N S T A D T

HÖRE GESCHICHTEN ÜBER DIESE STADT-
SEHE VOR MIR
BILDER DES "EDEL - KZ's"-
DAS LEBEN-
DIE HEIMLICHKEITEN
UM EINEN GEPFLANZTEN BAUM-
DAS FALSCHGE
WENN KONTROLLE VOM ROTEN KREUZ-
EIN ANTRAG AUF MENSCHLICHE BEHANDLUNG
VON EINER BLONDEN, BLAUÄUGIGEN KZ- ÄRZTIN
ABGELEHNT-
DEM BRÜLLEN UND SCHLAGEN
UND SONSTIGER MACHTDEMONSTRATION
HILFLOS AUSGESETZT-
NUR STILLEHALTEN
- VIELLEICHT-
KONNTE DAS LEBEN RETTEN-

DENNOCH-
HUNDERTE
TAUSENDE
MILLIONEN-
WURDEN
VERGAST
VERSCHARRT
VERBRANNT-
IHRE ASCHE
FÜLLT
NICHT MAL
EINEN
KUBIKMETER --

ANGST

AN DER KASSE SAH ICH SIE-
SPÜRTE WIEDER DIE KLAMMERFAUST
DIE DURCHS TELEFON SCHON OFT IHREN ARM AUSGESTRECKT-
HATTE WIEDER ANGST-
STELLTE MICH HINTER SIE NICHT
SPRACH SIE NICHT AN-

EINE TIEFE, ARCHAISCHE ANGST
EINE ANGST AUS UREWIGEN ZEITEN
LIEß MICH STILLE
LIEß MICH FEIGE SEIN
LIEß MICH HINTER EINE SÄULE VERSTECKEN-

ICH HABE KEINE ANGST
ALLEINE IN EINEM HAUS ZU LEBEN-
KEINE ANGST
BESTOHLLEN ZU WERDEN-
ABER ANGST-

BEDROHT

GEFANGEN

GEFOLTERT

GETÖTET

ZU WERDEN-

REICHSKRISTALLNACHT - PSYCHOTERROR -
GEHIRNWÄSCHE - GELBER STERN -
BESCHIMPFT - GEPRÜGELT -
GETRETEN - VERJAGT -
NICHT WISSEN WARUM - WESHALB - WIESO -
HILFLOS AUSGELIEFERT SEIN -
DEM KLEINEN TOD GEGENÜBERSTEHEN -
JAMMERN-

BITTEN-

FLEHEN-

FEILSCHEN-

ANBIETEN-

STILLESEIN-

NÜTZT NICHTS--

N Ä C H S T E N L I E B E

IM ERSTEN WELTKRIEG

ALS DEUTSCHE JÜDISCHEN GLAUBENS

FÜR DAS VATERLAND

VERWUNDET

GEFALLEN

GEEHRT-

DANN GALT DIES ALLES

NICHTS MEHR-

EISERNES KREUZ-

VERDIENSTORDEN-

- GRAUSAME WELT-

NICHTS HAT SICH GEÄNDERT-

IMMER NOCH

UNVERBESSERLICHE

SCHMIEREN HAKENKREUZE

VERFOLGEN ANDERSGLÄUBIGE

MARTERN ANDERSDENKENDE

ERNIEDRIGEN ANDERSLEBENDE

TÖTEN FRIEDFERTIGE

RÜSTEN DIE WELT ZU TODE-

-GRAUSAME WELT-

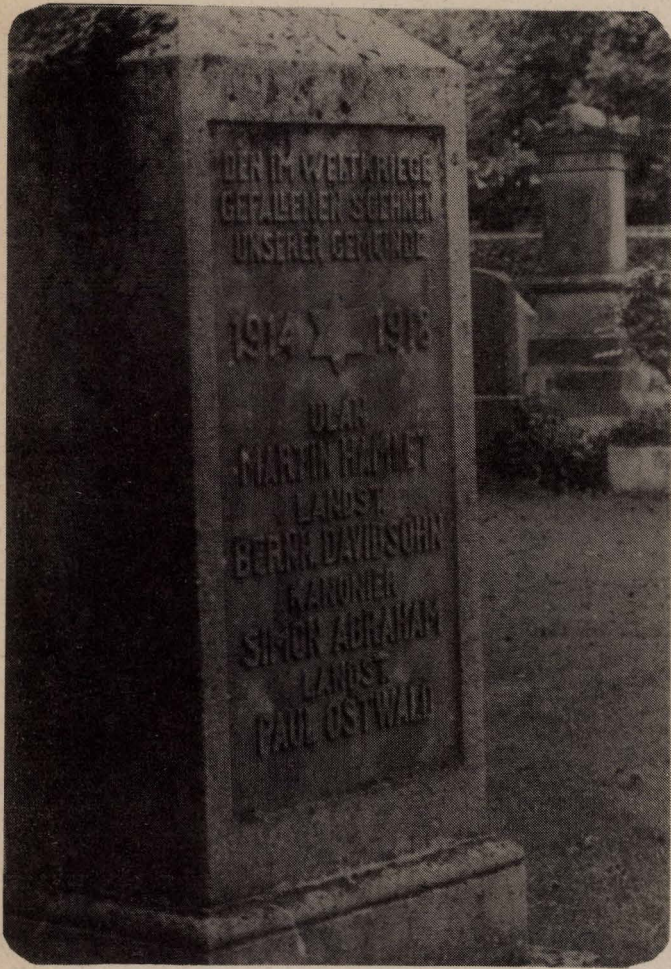
HABEN WIR

IMMER NOCH NICHT GELERNT

-LIEBE DEINEN NÄCHSTEN-

WIE

-DICH SELBST-



ZEITLOSIGKEIT

IHR STEHT NUN
EINSAME STELEN
AUS URWELTLICHEN ZEITEN STAMMEND
VERWITTERT
VERSUNKEN
WEGGEDRÜCKT
ZERSCHLAGEN-

ZEITLOS
IN Eurer ZEITLOSIGKEIT
ZEIGT IHR MIR
MEINE VERGÄNGLICHKEIT-

ALL MEIN STREBEN
VERSINKT ZUR NICHTIGKEIT
VOR Eurer GLEICHHEIT IM TOD-

OBEN
VERSTECKT IM WALD
STEHT IHR
IN SCHWEIGENDER RUHE
WARTET
IN Eurer STEINERNEN GELASSENHEIT
AUF DEN JÜNGSTEN TAG--



Pfaffenhausen

SCHWIERIGES UNTERFANGEN

SHALOM = FRIEDE = VOLLKOMMENE HARMONIE--
SAGTE MAN MIR-

VOLLKOMMENE HARMONIE MIT SICH SELBST-
UND-

LIEBE DEINEN NÄCHSTEN WIE DICH SELBST-
FÜHREN ZUM FRIEDEN-

MEINEN SCHATTEN ZU SEHEN UND ZU LIEBEN
MACHT MICH ERST GANZ
GIBT MIR INNEREN FRIEDEN-

SCHWIERIGES UNTERFANGEN
WIE ICH SEHE
ABER - ES GEHT- -



Cappel



Geroda

B E W E G G R Ü N D E

Während der Ausstellungsvorbereitungen fragte man mich immer wieder - warum gerade dieses Thema -

Und ich kam ins Denken - -

Vor viereinhalb Jahren zog ich in die Rhön nach Zeitlofs; mir begegneten Grenzsteine - Kreuzsteine - Alte Bäume - und im Nachbarort Altengronau der schön-gelegene alte jüdische Friedhof.
Dann der plötzliche Tod meiner Mutter, der plötzliche Tod meiner Tante, dann das schnelle Nachsterben meines Vaters und der Verlust lieber Menschen ließ mich beschäftigen mit Tod, Vergänglichkeit, Ewigkeit, Dauer und Sich-Beugen. -

Letztes Jahr nun - begegneten mir so immer wieder Fotos jüdischer Friedhöfe, die einfühlsamen, mich stark bewegendenden Dias jüdischer Friedhöfe von Herrn Hoppe und sein Seminar - in der Fülle der Daten - erschütternden Geschichte der Juden in Deutschland.

Und ich kam ins Denken - -

In ihr erkannte ich Ähnlichkeiten zur geschichtlichen Entwicklung der Frauenfeindlichkeit, die bis hin zu den Hexenverbrennungen führte, sowie meine eigenen Leiderfahrungen als Frau heute; ähnliche Problematik zeigt die Ausgrenzung von Minderheiten wie Asylanten - Gastarbeiter - Schwarze - -

Und ich machte mich auf, selber die Schönheit, die Ruhe und Ausstrahlung der jüdischen Friedhöfe zu erspüren und sie im Bild einzufangen. -

Nun - auf meiner Reise ins Lipper Land, nach Minden - meiner Schulstadt -begegneten mir wie zuvor schon in der Rhön - jüdische Friedhöfe. - Ich suchte sie - suchte sie auf - sie ließen mich nicht mehr los.

In ihnen begegneten mir die fast einzigen Zeugen unserer gemeinsamen Geschichte - als christliche Deutsche - als jüdische Deutsche - im Glauben an einen gemeinsamen Gott. -

In ihnen begegnete ich aber auch den grausigen Verfolgungen, gipfelnd in der "Endlösung". -

- "Gestorben am 26.8.1942 in Theresienstadt" -

Und ich kam ins Denken - -

Wurde ich doch am 1.12.1942 geboren. - Welche Welten lagen zwischen diesen Daten -

Und unter dem Eindruck dieser vielen jüdischen Friedhöfe mit ihrem Leid, sprechend aus den eingemeißelten Daten und Orten - mit ihrer ausstrahlenden Ruhe, Schönheit, Kraft und Frieden, sprechend aus ihrer Lage - schrieb ich die Gedichte, faßte Gesehenes und Gefühltes in Worte. -

Sie und die Fotos sind so eine Einheit geworden, sind doch die Gedichte die gedankliche Verbindung zu den Bildern, vertiefen sie den Eindruck der Bilder. Wort und Bild spiegeln so meine Betroffenheit wider.

Und so möchte ich versuchen, den Frieden und die Kraft, die ich an diesen Orten gefunden habe, auch anderen zu vermitteln und so zum besseren Verständnis zwischen Christen und Juden beitragen. -

Und - ich bin erst am Anfang meines Denkens - - -

Gerhild Birmann - Dähne

Gerhild Birmann-Dähne
Heilsbergstr.1
8787 Zeitlofs

Heinz-Jürgen Hoppe
von-Schildeck-Str. 10a

6400 F u l d a

im Januar 1986

Betr.: Meine Wege zur jüdischen Geschichte und Kultur

Erste Berührungsmomente mit der jüdischen Geschichte bekam ich -nach den etwas "dünnen" Schilderungen im Geschichtsunterricht- während des "Sechs-Tage-Krieges" im Juni 1967: würde dieses kleine Volk seinen arabischen Nachbarstaaten widerstehen können ? Bewunderung wechselte mit Skepsis, Furcht mit Hoffnung.

Anlässlich einer Studienreise nach Prag im Juli 1967 besuchte ich auch das ehemalige Judenviertel mit mehreren Synagogen, dem alten Friedhof sowie dem jüdischen Gemeindezentrum. Die Pinkas-Synagoge (gegründet 1479 von Rabbi Pinkas) ist Gedenkstätte für die während des Zweiten Weltkrieges hingemordeten Juden aus Böhmen und Mähren: 77.297 Namen von Opfern mahnen zur Erinnerung, zum Gedenken; ist schon allein diese Fülle von Namen erdrückend, so trifft sie umso mehr, wenn der Blick auf dem Namen eines Opfers ruht: es war ein junger Mann, dem nur ein kurzes Leben von 18 Jahren möglich war (während ich selber seinerzeit bereits 23 Jahre alt war). Gedanken zogen durch meinen Kopf: "Was mag dieser junge Mann in seinem kurzen Leben gelernt, erdacht, gewünscht, gehofft, geliebt, befürchtet haben ?" Erstmals spürte ich, daß der vielbeschworene "Atem der Geschichte" der (erloschene) Atem wirklicher Menschen war.

Im Sommersemester 1968 befaßte ich mich in einem Seminar mit der Geschichte des Nahen Ostens, insbesondere den Einflüssen der Großmächte in diesem geographisch-wirtschaftlich und -strategisch wichtigen Gebiet.

Dann bot sich im Sommer 1969 die sehr günstige Gelegenheit, durch einen Arbeitseinsatz auf einem Kibbutz Land und Leute in Israel kennenzulernen: Ich kam auf den Kibbutz Einath (= "Quelle") bei Petach Tiqvah, einen sehr großen und wohlhabenden mit ca. 600 ständigen Bewohnern; auf riesigen Plantagen wurden Obst (Äpfel, Orangen), Baumwolle, Bananen, Blumen und sogar Gras dank des reichlich vorhandenen Wassers angebaut; dazu kam noch eine Rinderfarm sowie eine Schuhfabrik. In der Nähe befand sich ein kleines Dorf mit jemenitischen orthodoxen Juden: täglich arbeiteten Frauen und Mädchen von dort auf den Feldern des Kibbutz, abends klangen deren orientalische Lieder zu uns herüber. Dank des sehr dichten und preiswerten Bussystems konnte ich das ganze Land bereisen; außerdem ermöglichte die Kibbutz-Verwaltung drei größere Fahrten (mit dem Lkw): nach Norden (Iberias, Genezareth, Golan, Jordanquellen, Sefat, Acco, Haifa), nach Jerusalem (Bethlehem, Totes Meer) und nach Eilath (Beer-sheva, Sede Boqer, Negev, Rotes Meer), während Yom Kippur war ich nochmals in Jerusalem und auf dem Massadafelsen am Toten Meer. Ein wunderschönes Land, freundliche Leute trotz einer politisch gespannten Lage haben in mir tiefe Eindrücke hinterlassen:

Seither fühle ich mich mit dem Schicksal dieses Volkes und dieses Landes verbunden.

Durch weitere intensive Studien und aufmerksame Lektüre zahlreicher Publikationen konnte ich mein Wissen und Verständnis vertiefen, auch im Hinblick auf die Palästinenserfrage.

Im Dezember 1982 erhielt ich einen Werkauftrag des "Hessischen Instituts für Bildungsplanung und Schulentwicklung (HIBS)", im Rahmen der Lehrerfortbildung "Hessen unter dem Nationalsozialismus" Akten der Stadtverwaltung Fulda aus den Jahren 1933 bis 1945 systematisch zu sichten. Hierunter befanden sich auch "Listen der deportierten Juden aus Fulda 1941/1942". Ein hierzu verfaßtes Buch "Zur Geschichte der Juden in Fulda - Ein Gedenkbuch" von Dr. Paul Horn/Dr. Naftali Herbert Sonn (zwei ehemaligen jüdischen Bürgern Fuldas), Tel Aviv 1969, hat mich so sehr berührt, daß ich begann, die dortigen Quellenverweise nachzuverfolgen: dies führte rasch zu einem anwachsenden Berg von Aufsätzen, Zeitungen, Büchern.

Inzwischen ist ein zweites Buch "Schicksalswege der Juden in Fulda und Umgebung" von Naftali Herbert Sonn/Otto Berge, Fulda 1984, erschienen, zu dem ich -bei aller Bescheidenheit- einige kleine Details beigetragen habe.

Getreu der pädagogischen Devise "Lernen durch Lehren" bereitete ich mehrere Seminarreihen "Geschichte der Juden in Fulda I und II", "Deutsche und Juden - Geschichte einer wechselvollen Beziehung", "Antisemitismus - Zionismus - Israel", "Brennpunkte der Weltpolitik - Nahost" an der Volkshochschule der Stadt Fulda vor und konnte dank eines erfreulich großen Interesses diese erfolgreich durchführen. Begünstigt wurde ich hierin durch einen neuen pädagogischen Mitarbeiter für den Fachbereich "Geschichte und politische Bildung".

Seit April 1983 engagiere ich mich als Mitglied in der "Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Fulda e.V." für religiöse, soziale und politische Toleranz, für besseres Wissen über und Verständnis für das Judentum. In diesem Zusammenhang habe ich an mehreren Seminaren teilgenommen: April 1983 in Fulda, September 1984 in Bad Marienberg/Westerwald, November 1984 in Köln (Synagoge Roonstraße), Februar 1985 in Eilat/Israel, Mai 1985 in Prag (Synagoge, jüdische Gemeinde) und Theresienstadt (ehem. KL), Juni 1985 in Bad Orb/Spessart, September 1985 in Frankfurt a.M. (Jüdische Kulturtage). Im Sommer 1985 habe ich die hessische und bayerische Rhön durchreist auf der Suche nach jüdischen Friedhöfen, die ich in unzähligen Dias dokumentarisch aufgenommen habe, um Zeugnisse eines jüdischen Lebens in der näheren Heimat bekanntzumachen und dadurch ein lebendiges Geschichtsverständnis zu fördern:

"Die Steine mögen für uns zeugen ..."

H. Hoppe

"Fuldaer Zeitung" Nr. 54, 5.03.1986

„Jüdische Friedhöfe“

Bad Kissingen (FZ). Die Ausstellung „Jüdische Friedhöfe der Rhön und im Lipper Land“ mit Fotos und Gedichten von Gerhild Birmann-Dähne und Dias von Heinz-Jürgen Hoppe wird am Donnerstag, 6. März, um 13 Uhr von Landrat Marko Dyga eröffnet. Die Ausstellung im Landratsamt Bad Kissingen ist bis zum 14. März zu sehen.

"Fuldaer Zeitung" Nr. 55, 6. März 1986

Ein Kapitel Kulturgeschichte

Alte Symbolik jüdischer Grabsteine

Eine aktuelle Ausstellung im Landratsamt von Bad Kissingen zur „Woche der Brüderlichkeit“

Jüdische Friedhöfe der Rhön und aus dem Lipper Land zeigt eine aktuelle Ausstellung im Landratsamt von Bad Kissingen anlässlich der „Woche der Brüderlichkeit“. Die Bad Brückenauer Künstlerin Gerhild Birmann-Dähne, die ein Gründungsmitglied des neuen Kunstforums „Gelbhäuser“ Brückenauer Maler und Bildhauer ist, hat mit Fotos und Gedichten zur Ausstellung beigetragen. Der Fuldaer Heinz-Jürgen Hoppe stellte Geschichtliches und Dias zusammen.

Mit zahlreichen Beispielen aus der Rhön wird in der Ausstellung dargelegt, daß es eine Fülle von Grabsteinsymbolen gibt, die in Religion und Kulturleben der Juden fest verankert sind. Zu den häufigsten Motiven gehören der siebenarmige Leuchter (die Menora), die Kanne der Leviten, das Schofarhorn oder die segnenden Hände der Aaroniden. Auch der Davidstern, die Traube als Sinnbild für Israel oder das Beschneidungsmesser des „Mohel“ finden sich häufig. Die Symbole weisen jeweils auf die Herkunft und die religiösen Aufgaben des Verstorbenen hin.

Tiersymbole oder Wappen

Über Geburts- und Sterbemonat informieren Tiersymbole auf den Grabsteinen, manchmal wird auch der Name des Verstorbenen dadurch symbolisiert. Gelegentlich sind auch Blumen- oder Wappenmotive anzutreffen. Die Symbole erlauben es Kunsthistorikern oft, die weltliche oder religiöse Stellung des jüdischen Verstorbenen genau abzulesen.

Die Brückenauer Künstlerin Gerhild Birmann-Dähne wies darauf hin, daß die jüdischen Friedhöfe Reste einer alten Religion und eines uralten Wissens sind. Sie liegen meist an alten Wegen und Handelsstraßen, bei Hügelgräbern oder keltischen Fliehgräbern.

Heinz-Jürgen Hoppe aus Fulda erinnert

bei der Kissinger Ausstellung unter anderem daran, daß Bayern, Hessen und Thüringen einst die größten jüdischen Bevölkerungsanteile hatten. Juden erfüllten hier wichtige wirtschaftliche und soziale Rollen im landwirtschaftlichen Zwischenhandel, im Groß- und Einzelhandel.

Der Leidensweg der Juden

Die Juden beteiligten sich sehr rege am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Größere Gemeinden hatten eigene Synagogen, Schulen und Friedhöfe. Hoppe streifte auch den 1933 begonnenen langen und furchtbaren Leidensweg deutscher Juden, die Zerstörung ihrer Exi-

stenzgrundlage und ihre Deportation in Vernichtungslager.

Wer die modernen, großzügig angelegten israelischen Friedhöfe in Jerusalem mit den Gräbern Golda Meirs und anderer bedeutender israelischer Führungspersonlichkeiten sowie der Kriegsgefallenen aus eigener Anschauung kennt, wird Parallelen ziehen zu den alten jüdischen Friedhöfen in Deutschland. Jüdische Grabkultur hat, so zeigt sich, Jahrtausende überdauert, ihre kulturellen und religiösen Wurzeln bewahrt und ist im modernen Staat Israel heute zu einer erstaunlichen Blüte weiterentwickelt worden.

Kontraste der verschiedenen Kulturen

Der Kontrast der gepflegten jüdischen Friedhöfe in Israel zu den meist recht verwahrlosten Ruhestätten eines anderen (übrigens ebenfalls bedeutenden) historischen Kulturkreises, nämlich des arabischen, ist nicht nur in Israel, sondern auch bei Besuchen in arabischen Staaten immer wieder verblüffend. Eine Ausnahme bilden da nur kunstvolle bis pompöse arabische Fürsten- oder gar Sultansgräber. Es sind eben andere Bestattungsriten, andere Jenseitsvorstellungen, aber auch unterschiedliche kultursociologische Entwicklungen. Die jüdische Grabkultur mit ihrer Symbolik liegt der christlichen jedenfalls wesentlich näher als die arabische.

Die vom Kissinger Landrat Marko Dyga geförderte Ausstellung „Haus des Ewigen Lebens“ im Kissinger Landratsamt ist eine wertvolle Anregung für die Bevölkerung der hessischen und der bayerischen Rhön zur Auseinandersetzung mit wichtigen Kapiteln der Kulturgeschichte, der Religion und des ökumenischen Miteinanders in der Gegenwart.



Alte jüdische Grabsteine, wie sie in der Rhön häufig zu finden sind.

BRÜCKENAUER ANZEIGER vom 7. März 1986

»Mögen die Steine für uns zeugen«

Ausstellung „Jüdische Friedhöfe der Rhön und im Lipper Land“ im Landratsamt eröffnet

Bad Kissingen (ek). „Jüdische Friedhöfe verstehen sich als Haus des ewigen Friedens. Hätten wir nicht unsere jüngste Vergangenheit zu bewältigen, dann wären sie nicht ein Stück deutsch-jüdischer Kulturgeschichte, blieben nicht eine Epoche, sondern lebendiger Bestandteil unseres Gemeinwesens.“ Diesen Gedanken stellte Landrat Marko Dyga am gestrigen Donnerstag nachmittag an den Beginn seiner Eröffnungsansprache zur Foto- und Gedichtausstellung „Haus des ewigen Friedens - Jüdische Friedhöfe der Rhön und im Lipper Land“ im Lichthof des Landratsamtes.



Anläßlich der Woche der Brüderlichkeit eröffnete gestern Landrat Marko Dyga (links) im Landratsamt eine Foto- und Gedichtausstellung von Gerhild Birmann-Dähne (Mitte) aus Zeitlofs über jüdische Friedhöfe; rechts Josef Weissler als Vertreter der jüdischen Kultusgemeinde Bad Kissingen.

Foto: Klein

Dyga führte die Gäste und Vertreter verschiedener Institutionen in die geschichtlichen und kulturellen Hintergründe der jüdischen Friedhöfe ein und empfahl jedem Besucher einer solchen Gedenkstätte, sich vorher in eine kleine Grabsteinkunde einzulesen. Gerhild Birmann-Dähne (Zeitlofs), Initiatorin und Ausstellerin, überbrachte ein Grußwort des evangelischen Pfarrers Hans Henning, bevor sie auf das Ziel der Ausstellung einging.

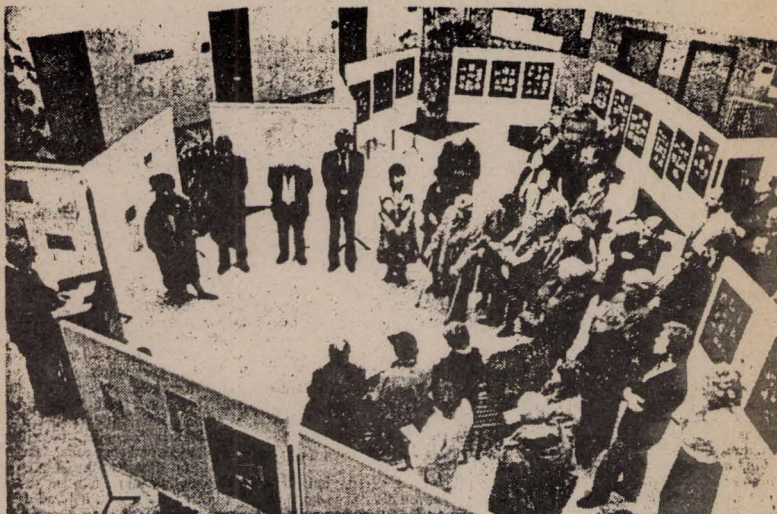
Durch große persönliche Verluste und ange-regt von den Grabsteinen in den jüdischen Friedhöfen der Umgebung habe sie versucht, Frieden und Kraft, die sie an diesen Orten gefunden habe, auch anderen zu vermitteln. Dabei sei sie „mit dem Denken erst am Anfang“. Noch vor Eröffnung der Ausstellung hätten sich bereits einige kritische Stimmen aus der Bevölkerung vernehmen lassen, was zeige, wie wichtig der Wille und die Initiative

zur Versöhnung seien.

Auf zehn großen Schautafeln hat sie Photographien von jüdischen Grabsteinen aus Bad Kissingen, Pfaffenhausen, Geroda, Kleinbardorf, Maßbach, Weyhers, Altengronau, Steinach, der weiteren Rhön und dem Lipper Land, ihrer Heimat, zusammengestellt. Dazwischen sollen selbstverfaßte Gedichte den Betrachter dazu anregen, gedankliche Verbindungen zu den Bildern herzustellen.

Eine kleine, aber umfassende Auswahl an Fachliteratur liegt bereit, und Heinz-Jürgen Hoppes kulturhistorischer Diavortrag rundete gestern Nachmittag das Angebot ab. Bis zum 14. März ist die Ausstellung im Lichthof des Landratsamtes zu besichtigen. Geplant ist auch ein Besuch der zionistischen Jugendbewegung aus München unter Leitung des Vorsitzenden Schubsky vom Landesverband der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern.

"MAIN-POST" (Würzburg) Nr. 56, 8. März 1986



Die Reste einer alten Religion und eines uralten Wissens dokumentieren die jüdischen Friedhöfe. Anlässlich der Woche der Brüderlichkeit zeigt eine fotografische Bilderausstellung von Gerhild Birmann-Däne und Josef Hoppe im Landratsamt Bad Kissingen „Jüdische Friedhöfe der Rhön und im Lipper Land“. Bei der Eröffnung der Ausstellung, die bis 14. März geöffnet ist, ging Landrat Marko Dyga auf die Historie der jüdischen Gemeinde in Deutschland ein. So wären die jüdischen Friedhöfe heute noch ein lebendiger Bestandteil unseres Gemeinwesens und nicht ein Stück deutsch-jüdischer Kul-

turgeschichte, „wenn wir nicht unsere unheilvolle Vergangenheit zu bewältigen hätten“. Gerade im Landkreis Bad Kissingen hätten Christen und Juden gut miteinander nebeneinander gelebt. Die vielen Ruhestätten – in Pfaffenhausen, Bad Kissingen, Steinach und Maßbach – belegten schließlich ein intensives jüdisch-religiöses Leben in den Rhöngemeinden. Die Bilderausstellung verdeutliche eine „zeitlose Ruhe“, die man beim Betreten eines jüdischen Friedhofs verspüre. Diese sollten stets Mahnung dafür sein, daß „wir mit dem ausradierten jüdischen Leben, mit dem Untergang dieser Kultur in unserem Land, zuviel verloren haben“.

Foto: Landeck



Altengronau

ISBN 3-924789-09-6

